

Stammzellenspende keine Sekunde bereut

Andrea Schimpl aus Burggriesbach ist auf die Bereitschaft angewiesen — Spender berichten über Erfahrungen - 01.09. 13:00 Uhr

FREYSTADT - Die 21-jährige Andrea Schimpl aus Burggriesbach ist an Leukämie erkrankt und braucht so schnell wie möglich eine Stammzellenspende. Michaela Waidhauser aus Forchheim hat dieses Procedere schon hinter sich gebracht und berichtete zusammen mit Katharina Hiemer aus Burggriesbach und Thomas Großhauser aus Schmellnricht, die als Stammzellenspender gefunden worden sind, über ihre Erfahrungen.



Eine Typisierungsaktion am Neumarkter WGG.

Foto: NN

Michaela Waidhauser ist dankbar und glücklich. Sie war erst 13 Jahre alt, als sie im Dezember 2007 die niederschmetternde Diagnose „Leukämie“ bekam und dass nichts helfen würde außer einer Stammzellenspende.



T. Großhauser, Katharina Hiemer, M. Waidhauser, Yvonne Renz, Klaus Majehrke und R. Schiener (von links).

Foto: Anne Schöll

Die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS) wurde eingeschaltet und fand schließlich einen heute 34 Jahre alten Mann aus Schwäbisch Gmünd, der zu den Merkmalen von Michaela passte und sich zum Spenden bereit erklärte. „Mehr wusste ich nicht über ihn“, sagt Michaela.

Im Mai 2008 erhielt die Forchheimerin die Stammzellen. Infolge verschiedener Komplikationen sollte es noch 180 Tage dauern, bis die Therapie anschluss und sie das Krankenhaus wieder verlassen konnte. „Bei manchen dauert es bloß sechs bis acht Wochen, bis sie wieder heim dürfen“, hat sie seinerzeit beobachtet. „Am Anfang war ich sehr müde. Es war schwierig. Ich musste erst wieder Muskeln aufbauen, um Kraft zu bekommen für alltägliche Dinge“, erinnert

sie sich.

Heute ist sie medikamentenfrei, hat im Sommer die Mittlere Reife geschafft und beginnt im September eine Lehre als Hotelfachfrau. Ihren Lebensretter, den sie nach zwei Jahren kennen lernen durfte, trifft sie regelmäßig.

Keine Nebenwirkungen

Die 25-jährige Katharina Hiemer aus Burggriesbach hatte sich 2007 in Berching typisieren lassen und erhielt vor zwei Jahren Post von der DKMS mit der Bitte, vom Hausarzt nochmals Blut zur weiteren Überprüfung „abzapfen“ zu lassen. Sie fuhr danach nach Dresden, weil in der Umgebung „kein Stuhl“, wie die Spenderplätze bezeichnet werden, frei war. Einem 69-Jährigen aus den USA hat sie so das Leben gerettet, der später aber an einer anderen Ursache gestorben ist. Kennengelernt hat sie ihn nicht. „Ich würde sofort wieder spenden, wenn ich gebraucht werde“, so ihr Fazit. Bei ihr traten während der Vorbereitungsphase mit den Spritzen zur vermehrten Zellbildung keinerlei Nebenwirkungen auf und das Blut ist gut gelaufen.

Anders bei Stammzellenspender Thomas Großhauser aus Schmellnricht, der während des fünftägigen Vorlaufes mit grippeähnlichen Symptomen, Muskelkater und Kopfschmerzen zu kämpfen hatte und das Blut bei der Spende selbst zögerlich kam. Großhausers Stammzellen gingen nach Kanada. Inzwischen hat er E-Mail-Kontakt zur Empfängerin. Trotz seiner nicht ganz so guten Erfahrungen wäre er sofort wieder bereit, wenn er gebraucht wird.

Yvonne Renz von der DKMS sagt: „Von den 5091 Typisierten bei der Aktion vor fünf Jahren in Berching sind 91 inzwischen als Stammzellenspender eingeordnet worden.“

Organisator Rudolf Schiener aus Burggriesbach hofft, dass am 9. September zwischen 10 und 16 Uhr viele Menschen in die Mehrzweckhalle Freystadt kommen, um sich typisieren zu lassen. Und weil jede Typisierung 50 Euro kostet, hofft er auf Spenden. Beim Pressetermin kam auch Vorstandsvorsitzender Klaus Majehrke von der Raiffeisenbank Berching-Freystadt-Mühlhausen vorbei und überreichte 1500 Euro aus dem Topf des Raiffeisen-Gewinnsparevereins für die

Aktion. Bei der gleichen Bank ist ein Spendenkonto eingerichtet worden unter Nummer 43834, BLZ 76069449. Auch der Erlös des Stadtlaufs in Neumarkt (heuer am 16. September) kommt von Anfang an der DKMS zugute.

as

NEUMARKTER
Nachrichten

Es ist noch kein persönlicher Kommentar vorhanden.